

**Zeitschrift:** Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF  
**Herausgeber:** IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)  
**Band:** 19 (1977)  
**Heft:** 11: Wohnen im Heim

**Artikel:** Wohnformen für Körperbehinderte  
**Autor:** Zoller, Barbara  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-154632>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Wohnformen für Körperbehinderte

Wie man aus Wolfgangs artikel sieht, ist das thema wohnen ein weites feld. Auch wenn man es aus der sicht des behinderten angeht, nimmt es kein ende. Ich kann nur einige aspekte leicht antupfen. Absichtlich bekommen die heime ein grosses gewicht, sie sind ja das thema dieser nummer. Dazu habe ich ein paar denkanstösse aus dem jahresbericht 76 über das Wohn- und arbeitsheim Gwatt von A. Haller erhalten.

Jeder stellt andere ansprüche an seine wohnung. Manche mögens modern, andere ziehen das alte vor, die einen wollen im zentrum leben, die andern haben lieber ruhe, diese wollen eine anonyme wohnung, wo sie niemand kennt, jene möchten mit den leuten im haus, im quartier mitleben. So sucht man sich eine unterkunft, die den wünschen möglichst nah kommt, ideal wird sie wohl nie sein.

Natürlich steht der behinderte in der gleichen situation. Er möchte auch eine wohnung nach seinem geschmack, an einem ort, wo es ihm gefällt. Aber da treten hindernisse auf, längst bekannt, vorallem die architektonischen barrieren: Treppen, zu enge lifts, die lichtschränker sind zu hoch, die türen zu schmal, das badezimmer zu klein, schwellen etc. Wäre die wohnung wirklich für sie eingerichtet, könnten viele behinderte selbständig wohnen, höchstens dass bekannte und nachbarn bei einigen dingen zur hand gehen müssten (putzen, einkaufen, wäsche). Solche behindertengerechte wohnungen gibts nicht sehr viele, die meisten sind in neubauten und somit recht teuer. Es gibt viele behinderte, die eine solche wohnung nur am stadtrand in einer alterssiedlung gefunden haben.

Schwerbehinderte brauchen ausser einer solchen wohnung auch menschen, die ihnen täglich (und nächtlich!) bei fast allen verrichtungen helfen. Manchmal sorgt die mutter 'solange es geht' für ihr behindertes kind. Dabei besteht die gefahr, dass der behinderte eben wirklich ein kind bleibt.

Wer niemand hat, der ihn pflegen kann, dem bleibt meistens nur eine lösung: das heim. Was ist das, ein heim? Familie, hotel, spital oder wohngemeinschaft? Von allem wohl ein bisschen.

- Familie: Jeder mensch braucht geborgenheit, gemütlichkeit, eine vertraute gemeinschaft, die für längere zeit bestehen bleibt, und personen, zu denen er eine enge beziehung haben kann. Das kann das heim nur beschränkt bieten: Die pflegeperson z.b., zu der man vertrauen gefasst hat, schaut mitten im gespräch auf die uhr: "Schon halb neun, feierabend, tschau!" Dabei hätte man doch noch gerne lang mit ihr gesprochen.
- Hotel: Im heim leben pensionäre, keine insassen. Sie bezahlen ihr zimmer und essen und haben einen eigenen hausschlüssel.
- Spital: Die angestellten helfen beim ankleiden, waschen, auf die toilette gehen, baden, sie übernehmen die pflege, wenn jemand krank wird, massieren, machen urinproben, bereiten die diät zu etc.



- Was bleibt noch? Die **wohngemeinschaft** mit behinderten. Auch das ist keine einfache sache. Aber sie hat doch riesige vorteile: Man kommt aus dem ghetto heraus in eine einigermaßen natürliche umgebung, wird mit der realität direkt konfrontiert. . .

Was mir zu denken gibt

- Ist es natürlich, wenn in einem essaal lauter behinderte sitzen? Kommt man zum erstenmal dazu, erschrickt jeder, wird jeder abgestossen, ob er selber behindert ist oder nicht. Die heimbewohner gewöhnen sich daran, müssen sich daran gewöhnen. Haben sie ein recht, sich dagegen aufzulehnen, da sie ja selber auch "so" sind?
- In einem heim wird in den zimmern jeden tag staub gesaugt.
- Kannst du dir vorstellen, dass eine person, die du nicht ausstehen kannst dich täglich berührt, bei deiner intimpflege hilft, dabei ist, wenn du dich z.b. für ein fest rüstest, die dein gesicht betastet beim salbe einschmieren? Oder umgekehrt, dass du die verhasste person umsorgen musst, geduldig sein, wenn sie noch zehn wünsche hat, und du möchtest schon lange gehen? Solche unmenschliche situationen können (müssen zum glück nicht!) in einem heim entstehen.